

diese noch in ihrer Todesstunde daran denken würden, wenn sie eine solche haben könnten.

6.

Es war schon dunkel am Abend des folgenden Tages, als der idyllische Hofrath in einem abgelegenen Wäldchen ziemlich weit von der Stadt, dem einsamsten Spaziergange, lustwandelte. Welche unangenehme Ueberraschung erfuhr er heute, als er da, wo er sonst so ruhig sich ernst und freundlichen Betrachtungen zu überlassen pflegte, von drei entstellten Männern in eine Kutsche geworfen ward, welche ihn mit Blitzesschnelle weiter von B..... entfernte! So fuhr er acht Tage und eben so viel Nächte hindurch nur mit den allernothwendigsten Unterbrechungen. Am neunten hielt er vor einem großen alterthümlichen Gebäude in einem ungeheuren Walde. Nach einer Stunde ward er in ein unterirdisches Gefängniß des M.....schen Klosters geworfen.

Dies Alles beunruhigte ihn aber um so weniger, als er in seinem Kerker nur ungestörter seiner dichterischen Muse lebte. Schreibmaterialien waren ihm zwar versagt, doch half sein überaus starkes Gedächtniß aus. Seine Heldengedichte „Napoleon“ und „Huß“ vollendete er, so daß er sie nach seiner Befreiung nur einem Schnellschreiber dictiren durfte. Es beseligte ihn, daß er auf diese Art über sein Mißgeschick um so erhabener sein konnte.

Da er sich keines Vergehens bewußt war, so hoffte er, daß man ihn nicht immer in so düsterer, harter Gefangenschaft schmachten lassen oder ihm ein sonstiges schweres Leid zufügen werde. Freilich vermochte er noch immer kein Zeichen seiner baldigen Befreiung zu entdecken. Nur glaubte er hin und wieder, wenn auch aus seinem finsternen Kerker heraus von fern nur sehr undeutlich, seit kurzer Zeit eine größere Lebendigkeit im Kloster wahrzunehmen.

Als er einst über sein poetisches Schaffen und Wirken nachsann, überraschte ihn die Erinnerung, daß er in einem seiner Romane „Adelgunde“ ein ganz gleiches unterirdisches Verließ, wie sein jetziges, beschrieben. Diese, welche sich durch Feuer und Schwert furchtbar an einem sie verschmähenden Geliebten gerächt, hatte er Jahre lang, um ihre Schuld

zu sühnen, in einem solchen Gefängniß schmachten lassen. Er lächelte über die Vorstellung, daß dies mit seiner eigenen Einkerkung in Zusammenhang stehen könne.

Die Thür des Gewölbes sprang auf und Rundenstein ward von denselben gewaltigen Männern, die ihn hier verschlossen, wieder aus dem Kerker herausgeführt. So war es auch ungefähr mit Adelgunde, nur später, geschehen; also war sein Loos doch verschieden von dem ihrigen. In der Kutsche glaubte er inzwischen aus den Reden seiner Quälgeister enträthseln zu müssen, daß die Rückkehr des nach Rom verreisten Abtes, eines gerechten Mannes, nahe bevorstehe und die Mönche nicht wagten, den Gefangenen länger im Kerker zu behalten.

Rundenstein hatte die müßige Frage von Anfang an verschmäht, weshalb man ihn so unwürdig behandelte, und er setzte der Niedrigkeit seiner Peiniger nur Verachtung entgegen. Diese tiefempfundene Gesinnung machte indeß auf seine verwegenen Quäler wenig Eindruck, sie fuhren ruhig fort, ihr geheimnißvolles Marterwerk zu vollführen. Nach Verlauf einiger Tage kamen sie an dassche Meer, bei B..., wo sie ihren Gefangenen zwangen, mit ihnen ein Schiff zu besteigen. Alle bekannten Orte und Straßen wurden umsegelt, und es war nicht anders, als wenn man eine neue Entdeckungsexpedition unternähme. Am fünften Tage landete das Fahrzeug an einer Insel, die, wie es schien, unbewohnt war, und Rundenstein, auf jedes Ungemach gefaßt, konnte nicht sonderlich erschrecken, als man ihn aus dem Schiffe heraus auf die Insel warf und seine Peiniger eiligst wieder in die hohe See fuhren. Nur sah er noch, daß bei einer heftigen Erschütterung des Schiffes einer der Unbarmherzigen ein Buch in das Meer fallen ließ, worin er gelesen. Er gab sich alle ersinnliche Mühe, es wieder zu erhaschen, aber vergebens und ein fürchterlicher Fluch erdröhnte über das Wasser hin.

Wirklich war sein jetziger Aufenthaltsort eine wüste Insel, doch sicherten ihn Thiere und Fruchtbäume vor dem Hungertod. Es war ein pittoreskes Eiland, die Sonne schien so herrlich wie immer, wegen Gottes wonniger Allgegenwart und Schutz fühlte er sich nicht verlassen. Bald gerieth er in